Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich Pfg., monatlich Pfg., vierteljährlich Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich Pfg., vierteljährlich Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614

Inseratenpreis Pfg. für die 6-gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis Pfg., Reklamen Pfg., alles mit Teuerungszuschlag. Z. rand- und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresaufträgen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 60 Pfg. bez. Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend Mk., für die Postauflage Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Gerichtlicher Platzvorschrift und Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Netzpreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen versch. Inserenten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Nr. 130 | Sonntag den 8. Juni 1919 | 78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Landbezug von Braunkohlen-Briketts von Plessa.

Im Einverständnis mit dem Plessaer Braunkohlenwerke wird bekanntgemacht:

1. Für die Amtshauptmannschaft Meißen sind zwecks schnellerer Abfertigung der Brikettfuhrwerke besondere Verkaufstage im Monat Juni festgesetzt worden.

   Es werden Briketts vom

   13. bis 16. Juni und
   27. „ 28. „

   einschließlich abgegeben. **Vor Abholung der Briketts ist jedoch zunächst eine Bezugsmarke in Plessa zu entnehmen, dabei wird dem Bezugsberechtigten der genaue Abholungstag bekanntgegeben.**
2. Anweisungen, die nicht auf den Namen der Plessaer Braunkohlenwerke lauten, werden zurückgewiesen.
3. Etwa noch im Umlauf befindliche Bezugsscheine früherer Monate werden nicht beliefert. Nur auf Monat Juni lautende Scheine haben Gültigkeit.
4. Der Verkauf beginnt täglich früh 7 Uhr. Die leeren Wagen können nur bis 12 Uhr mittags gewogen bzw. abgefertigt werden.
5. Gespanne dürfen nur die Menge, welche auf den Bezugsscheinen freigegeben ist, laden, da andernfalls die Mehrmenge an der Wage wieder abgeladen werden muß.
6. Die Briketts werden ab 1. Juni nur noch an den Inhaber des Bezugsscheines bzw. dem von diesem beauftragten Fuhrmann aus den betr. Ortschaften ausgehändigt, **aber keineswegs mehr an Plessaer Einwohner.**

Die Amtshauptmannschaft bittet, diese Anordnungen im gegenseitigen Interesse unbedingt einzuhalten. An anderen Tagen als den genannten werden Briketts unter keinen Umständen abgegeben werden.

Weitere Bezugsscheine können für Monat Juni nicht mehr ausgestellt werden, da die für diesen Monat zur Verfügung stehende Menge angewiesen ist.

Die Plessaer Braunkohlenwerke weisen noch darauf hin, daß von den Herren Gemeindevorständen in letzter Zeit Bescheinigungen auf Rohkohlen ausgestellt worden sind. Derartige Bescheinigungen werden fernerhin nicht mehr beliefert; es muß eine vorschriftsmäßige Bezugsanweisung der Amtshauptmannschaft in Plessa vorgelegt werden.

Meißen, am 4. Juni 1919. 547 II B.

4079 **Die Amtshauptmannschaft.**

Vollmilchlieferung.

Infolge der durch die Grünfütterung gesteigerten Milcherzeugung werden die Milchkarten für alte Leute (braune), die Milchkarten für Kinder von 7 bis 10 Jahren (rote) nunmehr wieder mit Vollmilch beliefert.

Die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft vom 20. März 1919 wird aufgehoben.

Meißen, am 4. Juni 1919. 101 II O.

4078 **Die Amtshauptmannschaft.**

Freibank Wilsdruff.

Sonntag den 8. Juni 1919 von vormittags 8 bis mittags 12 Uhr Rindfleisch im rohen Zustande. Preis **1,50 Mk.** das Pfund. Es werden die gelben Lebensmittelkarten **Nr. 3071 bis Ende** und **1 bis 260** beliefert.

Einzelgeld sowie Gefäße oder Papier sind mitzubringen. 4087

Wilsdruff, am 7. Juni 1919. **Der Stadtrat.**

Deutschlands koloniale Ansprüche.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Graf Brockdorff-Rantzau begibt sich für einen Tag nach Köln, um mit Kardinal Hartmann über die rheinischen Fragen zu konferieren.
* Präsident Fehrenbach hat die Mitglieder der Deutschen Nationalversammlung ersucht, vom Donnerstag, den 12. Juni, ab in Weimar anwesend zu sein. Der Tag der ersten Sitzung ist noch nicht bestimmt.
* Reichswehrminister Noske wendet sich in einem Erlaß gegen die Ausschreitungen der Freiwilligentruppen.
* Der weimarische Landtag nahm mit 33 gegen 8 Stimmen den Staatsvertrag auf Zusammenschluß der thüringischen Staaten an.
* Die Vollversammlung der ASRäte beschloß einen eintägigen Generalstreik aus Anlaß der Hinrichtung Levinés.
* Vom rheinischen Bauernbund ist Herr von Schariemer-Lieser zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz vorgeschlagen worden.
* In einer gemeinsamen Note weisen die skandinavischen Mächte auf die Unerträglichkeit einer erneuten deutschen Blockade hin.
* Der Pariser Generalstreik nimmt immer mehr politischen Charakter an. Die Ausständigen verlangen Rücktritt der Regierung.
* Die englische Schutzmannschaft hat mit ungeheurer Mehrheit den Streik beschlossen.

Neues Leben.

„Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten; und neues Leben blüht aus den Ruinen." Das sagt der Dichter uns zum Troste. Wir sollen arbeiten und nicht verzweifeln, fügt der moderne Weltweise und Laienprediger hinzu. Das wollen wir gläubig hinnehmen. Aber dazu ist nötig, daß die Keime des neuen Lebens nicht erstickt, sondern gepflegt werden. Wir müssen erkennen, wo die Keime stecken. Sonst bleibt uns, nach einem anderen Dichterworte, nur übrig, die Ruinen zu verlassen: „Einen Blick nach dem Grabe seiner Habe wirft noch der Mensch zurück, greift fröhlich dann zum Wanderstabe . . .", — ach, die Fröhlichkeit würden wir kaum aufbringen, wenn die Dampfer mit der Menschenfracht von Fronsklaven davonkeuchen. Für uns, das Geschlecht von 1919, hieße es nicht, in das nächste Tal zu ziehen. Sondern weit, weit weg. Zum Bahnbau in tonkinesischen Fiebersümpfen oder sonst wohin, wo man deutsche Arme braucht und deutsche Menschen als Kulturträger billig unterpflügen kann. Wir aber wollen neues Leben.

Sonst brachte es dann und wann der Krieg. Der ungeheure Aufschwung der letzten anderthalb Menschenalter wäre ohne 1870/71 nicht denkbar gewesen; die nationale Aufrüttelung und Zusammenschweißung des deutschen Volkes hat es groß und wohlhabend gemacht. Man sage nicht, daß der Sieg das gebracht hat. Auch das geschlagene Frankreich hat sich erhoben, wie nie zuvor. Es ward reich und konnte das zweitgrößte Kolonialreich der Welt begründen, aus dem ihm Rohstoffe und Arbeitsmöglichkeiten, überhaupt neues Leben in weitem Maße zuströmten.

Aber der Weltkrieg unserer Tage ist zu etwas ganz anderem geworden, als je zuvor irgend ein Krieg der europäischen Geschichte.

Er ist kein ritterlicher Zweikampf zwischen den Nationen gewesen, auch kein „Kampf um den Futterplatz und den Futteranteil", als welcher dem nationalökonomischen Historiker Herkner die Weltgeschichte aller Zeiten erscheint. Sondern es war eine Vernichtung aller Lebenskeime außerhalb der verbündeten Mächte der Entente, eine Zerstörung ohne gleichen, überhaupt keine Kriegführung von Heeren mehr, sondern ein Vernichten und Ersticken ohne Rücksicht sogar auf die eigene Zukunft. Ursprünglich hatten es sich die Engländer selber so nicht gedacht. Die stolze Formel „business as usual" (Geschäft wie gewöhnlich) wurde 1914 von den Staatsmännern in London aufgebracht; in den Ententeländern werde alles weiter seinen Gang gehen, nur in Deutschland werde man dem Volke den Hals zuschnüren, indem man durch die Hungerblockade und die Rohstoffsperre ihm den Sieg verwehre. „Die Deutschen werden die Schlachten gewinnen, wir aber werden den Krieg gewinnen!", sagten dieselben Engländer noch 1915, und sie haben nur einmal, in diesen Tagen wird es gerade ein Jahr, unter dem Eindruck unserer letzten gewaltigen Erfolge, an ihrer Theorie gezweifelt. Zuletzt aber doch recht behalten. Nur daß sie dabei nicht nur uns allein den Hals zugeschnürt, sondern auch ganz Europa, ihren eigenen Staat mit eingeschlossen, in einem Zustand äußerster Erschöpfung zurückgelassen haben, und daß die gesamte Weltwirtschaft derart ruiniert ist, daß es ganzer Menschenalter sorgsamer Arbeit bedarf, um aus den Ruinen wirklich neues Leben für alle wieder emporblühen zu lassen. Dieses neue Leben wollen wir für alle. Und es zeigt sich, daß wieder nur die Deutschen dazu imstande sind, lebenschaffende Gedanken in die Welt zu bringen: die Deutschen, so sagte einst der Engländer Carlyle, sind es, die der Welt den Gedanken der Organisation geschenkt haben. Und wir wollen erneut der Welt auch heute Ordnung und Leben bringen.

Die Franzosen, die Belgier, die Engländer haben gezeigt, wie man Kolonien ausbeutet; wir, wie man sie entwickelt. Die jetzigen Machthaber der Franzosen, der Belgier, der Engländer, haben nur einen vernichtenden Frieden erdenken können; wir schlagen einen aufbauenden vor.

Man kann schon heute sagen, daß die Bedingungen von Versailles eine Ruine sind, eine Schichtung von Trümmern, ein reines Abbruchsgeschäft; die Weisen der Entente stehen selber mißvergnügt vor dem vollkommenen Irrsinn dieses Traktates, der ganz mechanisch einfach auf die Weise entstanden ist, daß jede der verbündeten Mächte alles, was sie nur an Höchstforderungen hatte, da hineingepackt hat, ohne Rücksicht darauf, ob wir es überhaupt tragen könnten. Wir müßten zusammenbrechen. Dann hätte niemand etwas davon. Auch die feindlichen Mächte würden dann auf Menschenalter hinaus ein elendes Dasein führen, vor allem nicht imstande sein, sozialpolitisch vorwärts zu kommen und irgend etwas für die Verbesserung des Loses der ärmeren Klassen zu tun. Es gäbe nur ein fieberhaftes Schuften. Statt des Achtstundentages den Zwölfstundentag. Statt reichlicher gutbezahlter Arbeit für alle Volksgenossen die Einführung von gelben Kulis als Lohndrückern. Versailles ist die fürchterlichste Gedankenlosigkeit der Weltgeschichte, die Bankerotterklärung menschlichen Geistes.

Und nun kommen die Deutschen, die während des Krieges durch ihre Erfindungen immer wieder über die feindliche Rohstoffsperre sich hinwegsetzten, wieder mit ihrer wissenschaftlichen Gründlichkeit. Nicht ausbeuten, sondern aufbauen sei die Hauptsache. Die Welt könne nur dann genesen, wenn sie nun in gemeinsamer Arbeit sich vereine, um der satanischen Vernichtung wieder Herr zu werden, die Keime des Lebens in den Ruinen wieder emporwachsen zu lassen. Wir selber seien bereit, bisher Unerhörtes zu leisten, den unbeholfeneren anderen Kohlen und Geld und Schiffe und Kali und allerlei sonst noch zu stellen, vorausgesetzt nur, daß man uns die nötige Bewegungsfreiheit gebe und dem Plane einer gewaltigen gemeinsamen Organisation aller schaffenden Kräfte zustimme.

Es ist ja nicht wahr, daß alle Völker völlig verarmt sind. Verloren ist so und soviel Stahl und Eisen und Kupfer, verloren sind einige Millionen Menschen, „verpulvert" ist im Wortsinne alles mögliche, aber das ist doch schließlich nicht anders, als wenn einmal ein Wald niedergeschlagen oder durchforstet wird. Die Mutter Erde trägt nach wie vor ihre Frucht. Die Schätze des Bodens können nach wie vor gehoben werden. In Europa ist viel Vieh abgeschlachtet worden, aber in Südamerika hat es sich vermehrt. In Asien lagern ungeheure Vorräte an Reis, in unseren Kolonien harren Ölfrüchte der Beförderung. In wenigen Jahren können Kraftfuttermittel die Viehzucht auch in unserem alten Erdteil wieder heben. Es fehlt nur an der Organisation des neuen Wertaustausches, an einer internationalen finanziellen Sanierung und an einer richtigen Verteilung aller Transportmittel, dann ist neues Leben wieder möglich.

Eine große Unruhe packt die Gewalthaber in Versailles. Sollten die verachteten Boches wirklich wieder einmal die Führer auf geistigem Gebiete sein? Die Unruhe sprudelt aus den aufgeregten Zeitungsspalten. Die Zensur streicht wie besessen. Aber der Lebenshunger ist stärker als alles andere: auch die eiskalten Lebensvernichter der Entente durchschauert zum erstenmal diese Überzeugung.

Germanicus.

Drei Tage Frist.

Antwort in einigen Tagen.

Wie der „Temps" aus bester Quelle erfahren hat, wird die Antwort des Vierbundes auf die deutschen Gegenvorschläge nicht vor Donnerstag oder Freitag erfolgen. Die Deutschen würden dann drei Tage Frist haben, um sich über die Annahme oder Ablehnung zu entscheiden.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF